

Trauernde solche Kleider, sondern auch Propheten (Jf. 20, 2), Asceten und Bußprediger (Matth. 3, 4).

II. Kleidung der israelitischen Frauen.

Daß diese von der Tracht der Männer verschieden gewesen sein müsse, erhellt schon aus dem Verbote, die Kleider des andern Geschlechts zu tragen (Deut. 22, 5). Allein sehr bedeutend kann diese Verschiedenheit doch nicht gewesen sein, denn die Frauen hatten Unterkleider, Gürtel und Oberkleider wie die Männer, und eine wesentliche Verschiedenheit der Gestalt wird nirgends bemerkt gemacht. Selbst noch im heutigen Orient sind die Kleider der Männer und Frauen nur wenig verschieden, und auf den persopolitanischen Ruinen sind die weiblichen Figuren ganz so gekleidet wie die männlichen (Zahn a. a. O. 130 f.). Der Hauptunterschied bestand wohl nur darin, daß die Unterkleider der Frauen verhältnißmäßig länger und weiter als bei Männern, aus feinerem Stoffe verfertigt und wohl auch mit Stickereien verziert waren. Der Gürtel (קִרְבָּנָה) war in der Regel kostbar und ging einigemal um den Leib. Das Oberkleid (חֲצִיצֵת) bestand ebenfalls aus besserem Stoffe als bei den Männern, war weiter und länger und oft mit einer Schleppe versehen. Die gewöhnliche Kopfbedeckung war, wie bei den Männern, ein Turban, nur daß derselbe etwa schöner geformt war und aus besserem Stoffe bestand. Was die Archäologen über Neghauben und Stirnbänder der Frauen sagen, hat wenig Sicherheit. Die Sandalienen waren oft aus farbigem Leder verfertigt und wohl auch sonst noch mit edlen Metallen und Edelsteinen verziert. Ein den Frauen eigentümliches Kleidungsstück aber, welches in Verbindung mit manchen Puffsachen ihren Anzug sehr merklich von dem männlichen unterschied, war der Schleier, der noch jetzt im ganzen Orient wesentlich zur weiblichen Kleidung gehört. Die Hebräer hatten aber mehrere Arten von Schleiern, und vornehme Frauen trugen wohl auch, wie noch heutzutage, mehrere zugleich. Ueber ihre Beschaffenheit und Verschiedenheit von einander läßt sich nur nach Maßgabe der spätern und jetzigen Sitte urtheilen. In den alttestamentlichen Schriften kommen zur Bezeichnung derselben die vier Ausdrücke קַלְסָרִית (oder קַלְסָרִית), קַלְסָרִית, קַלְסָרִית und קַלְסָרִית vor, deren Etymologie, sofern nach der Beschaffenheit gefragt wird, keinen Aufschluß gibt, sondern nur auf Allgemeinheiten führt. Unter קַלְסָרִית (Jf. 3, 19) ist wahrscheinlich, wie unter dem arab. rahl, ein aus zwei Stücken bestehender Schleier gemeint, wovon das eine den Kopf von den Augen an bedeckt und frei über die Schultern und den Rücken hinunterhängt, das andere aber in der Gegend der Augen so mit ihm verbunden ist, daß die Augen frei umhersehen können, und von da an über das Angesicht und die Brust herabhängt. Der קַלְסָרִית (Gen. 24, 65; 38, 14. 19) und die קַלְסָרִית (Jf. 47, 2. Cant. 4, 1. 3; 6, 7) sind wahrscheinlich solche Schleiern, wie sie noch in neuerer Zeit in Syrien und Aegypten vorkommen. Sie bedecken nur den untern Theil des Angesichtes von

der Nase an und hängen frei über Hals und Brust hinab. Solche finden sich auch auf den persopolitanischen Ruinen. Der קַלְסָרִית (Jf. 3, 23. Cant. 5, 7) ist ein florartiger Ueberwurf über die andern Kleider und mehr ein Oberkleid oder Mantel als ein eigentlicher Schleier gewesen zu sein. Einen oder auch zwei bis drei solcher Schleiern trugen ehrbare Frauenpersonen von besserem Stande immer, wenn sie ausgingen, und selbst in der eigenen Wohnung, so lange Fremde anwesend waren. Nur vor Sklaven wurde der Schleier abgelegt und wohl auch, wie bei den Moslims, vor denjenigen Andern, mit denen das mosaische Gesetz die Ehe verbietet (s. Barnekros, Hebräische Alterthümer, 3. Aufl. 501 f.). In der patriarchalischen Zeit übrigens scheinen die Frauenpersonen häufig unverschleiert ausgegangen zu sein (Gen. 12, 14; 24, 15.) und dasselbe wird bei Frauen von gemeinem Stande wohl auch in späterer Zeit, so wie jetzt noch (vgl. Robinson, Palästina II, 404), der Fall gewesen sein (Bucher, Antiquitt. hebr. et graec. de re latis feminis, Budiss. 1717). Ueber die Puffsachen der Frauen s. d. Art. Puffsachen. (Vgl. Schroeder, De vestitu mulier. hebr., Lugd.-Bat. 1745; Hartmann, Die Hebräerin am Puffische und als Braut, Amst. 1809—1810.)

III. Verfertigt wurden die Kleider gewöhnlich von den Frauen (1 Sam. 2, 19. Epr. 31, 21. Ps. 9, 39), und es bestand dießfalls nur die Vorsicht, zu einem Kleidungsstück nicht Wolle und Linnen zugleich zu nehmen (Lev. 19, 19. Deut. 22, 11). Besonders geschätzt waren aber bunte und gelbe (Nicht. 5, 30; 8, 26. 2 Sam. 1, 24. Epr. 31, 22. Esth. 8, 15. Ez. 16, 10), sowie auch aus weiße Kleider aus Flachß und Baumwolle (vgl. J. Schmid, De usu vestium albarum, in Geslini, Thesaurus XXIX). Eine besondere Ankleidung hatten die Priester (s. u. C. I) und die königliche Beamte (3 Kön. 10, 5. Jf. 22, 21). Unter den spätern Königen kam übrigens bei den Hebräern ein großer Kleiderluxus auf (Ezech. 1, 4. Jer. 4, 30. Klagef. 4, 5), und noch die Aegyptier warnen vor demselben (1 Tim. 2, 9. 1 Petr. 3, 3).

IV. Im Ventateuch findet sich auch eine Vorsicht in Betreff des Kleiderauszuges (Lev. 13, 47 ff.). Er soll in grünen und röthlichen Flecken an Linnen und Wollenzügen, Häuten und Leder bestehen. Ueber seine wahre Beschaffenheit ist man im Zweifel geblieben. Die darüber aufgestellten Ansichten sind nicht befriedigend; auch die von Michaels, in der Kleiderauszug von der Sterbewolle, d. h. von der Wolle der an einer Krankheit gefallenen Schaf herrühre (Mos. Recht IV, 265 ff.), und die von Zahn, daß er durch kleine, „dem unbewußten Auge unsichtbare“ Insecten, welche die Haut freifressen, bewirkt werde (a. a. O. 165), haben in dem Uebel ausgelegt sind.

V. Von griechischen und römischen Kleidungsstücken kommen in der Bibel vor: קַלְסָרִית